

Die zweite Kriegstagung des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller.

Der Verein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, der nahezu alle Hochöfen-, Stahl- und Walzwerke sowie Brücken- und Wagenbau-Anstalten, die Schiffswerften sowie einen großen Teil der deutschen Maschinenfabriken, Eisen- und Stahlgießereien und sonstige zahlreiche Werke der verarbeitenden Industrie umfaßt, hielt gestern die Jahres-Mitgliederversammlung als zweite Kriegstagung ab. Die Versammlung, an der die bedeutendsten Männer der deutschen Eisen erzeugenden und verbrauchenden Industrie teilnahmen, wurde von dem Generaldirektor der Laurahütte, Herrn Geh. Bergrat Hilger, geleitet. In seiner Begrüßungsansprache kam er auf die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie im Kriege zu sprechen und erklärte, die deutsche Eisenindustrie in Verbindung mit der österreichisch-ungarischen Schwester sei in der glücklichsten Lage, Heer und Marine des Deutschen Reiches und seiner treuen Verbündeten reichlich mit den erforderlichen Kriegsmitteln zu versorgen. Daran anschließend gab er einen Ueberblick über die Machtverhältnisse der Industrie bei uns und unseren Feinden und zeigte, in welchem starkem Maße die amerikanische Eisen-Industrie die Entente-Länder unterstützt. Er schloß mit dem Ausdruck des unerschütterlichen Willens der deutschen Eisen- und Stahl-Industriellen, auch weiterhin alles aufzubieten, um den deutschen Waffen zum Siege zu verhelfen. (Lebhafter Beifall.)

Darauf erstattete der Geschäftsführer des Vereins, der zugleich Vertrauensmann des Reichsamts des Innern und Leiter der Zentralstelle der Ausfuhrbewilligungen für Eisen- und Stahl-erzeugnisse ist, Herr Dr. J. Reichert, einen Bericht über die Vereinsstätigkeit im zweiten Kriegsjahr. In seinen weiteren Ausführungen auf die Preisbildung eingehend, verwies Dr. Reichert auf die derzeitigen besonderen Verhältnisse im Eisengewerbe. Der Käufer selbst bietet Prämien für rechtzeitige Lieferung. Man weiß nicht, wie lange der Krieg dauert, aber man muß sich einrichten. Neue Gebäude entstehen, neue kostspielige Maschinen und Vorrichtungen werden angeschafft. Der Verschleiß ist bei den vielfach ungelübten Arbeitern größer als früher. Mit Kriegsende werden Millionen und aber Millionen beweglichen und unbeweglichen Kapitals wertlos. Kurzum, das Wagnis ist bedeutend größer als im Frieden und wächst noch täglich. Wer Außerordentliches leistet unter außergewöhnlichen Umständen, habe Anspruch auf außerordentliche Vergütung. Hohe Kriegsgewinne seien also durchaus begründet. Sie gestatten auch, hohe Arbeitslöhne zu zahlen. Im übrigen bleiben die Preise weit hinter den Preisen für sonstige dringend gebrauchte Waren, seien es Lebens- oder Genussmittel, seien es andere Gegenstände des Kriegsbedarfs, zurück. Die amerikanische Stahlindustrie habe zum Beispiel für Stahlknüppel um 150 % höhere Preise erzielt gegenüber dem Jahre 1914, während der Stahlwerksverband seitdem nur eine Erhöhung um 50 % vorgenommen hat. Die Preisforderungen unserer Verbände für den Inlandsmarkt waren überhaupt mäßig; nichtsyndizierte Erzeugnisse gingen erheblich weiter in die Höhe.

Verbände und Syndikate sind zu keiner Zeit in solcher Zahl entstanden, wie im laufenden Jahr. 1916 ist das Jahr der Syndizierung, das Jahr des Zusammenschlusses! Daran ist nicht nur die Großeisenindustrie beteiligt mit den neuen Verbänden für Stab-, Band- und Univerfaleisen, Grob- und Feinbleche, Draht und Drahtwaren, Röhren, Band-eisen usw., sondern auch in der Kleineisen- und Stahlwarenindustrie hat der Verbandsgedanke Fortschritte gemacht. Zum Zweck der Ausfuhrregelung wurden geschaffen Verbände für Eisenbahnwagenbeschlagteile, Häkser, Feilen, Fittings, Flanschen, Herde, Defen, Schaufeln und Spaten, Schlösser und Schlüssel, Sensen und Sichten. Leider mußte auch unsere Regierung neuerdings dazu übergehen, die Ausfuhr nach den neutralen Ländern zu kontingentieren und im Zusammenhang damit ein allgemeines Ausfuhrverbot auch für syndizierte Eisen- und Stahlerzeugnisse zu erlassen. Das war nicht nur ein Erfordernis des gewaltig gestiegenen Heeresbedarfs, sondern das gebot auch die Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse des inländischen Friedensverbrauchs. Die Neutralen sehen jetzt ein, daß Eisen und Stahl nunmehr zu den kostbarsten Gütern gehören und daß sie nur gegen wertvolle Gegengaben auf deutsche Lieferungen rechnen können.

Inwieweit die künftigen Regelung unserer Handelsbeziehungen mit dem Ausland und für den Ausbau des Zolltarifs erstrebt der Verein vor allen Dingen die Einigung der ganzen Eisen erzeugenden und verarbeitenden Industrie. Die bisherigen Bemühungen haben zu einer Klärung der verschiedenen Bestrebungen und zu einer erfreulichen Übereinstimmung der in Betracht kommenden Interessensvertretungen geführt. Wertvolle Ergebnisse haben auch die Vereinsarbeiten auf dem Gebiete der Statistik gezeitigt. Die freiwilligen Unterstützungen, welche die Vereinsmitglieder den Angehörigen der im Felde stehenden Angestellten und Arbeiter zahlen, betragen in den ersten 12 Kriegsmontaten bei 245 Werken nahezu 10 Millionen Mark und im zweiten Kriegsjahr bei 256 Werken nahezu 93 Millionen Mark! Groß war auch die Arbeit, welche den Eisen-Ausfuhrstellen und der Regierung in der Zentralstelle der Ausfuhrbewilligungen für Eisen- und Stahlerzeugnisse geleistet worden ist. Hierüber wird einmal später Näheres zu berichten sein. Gute soll nur soviel gesagt werden, daß im zweiten, kürzlich zu Ende gegangenen Geschäftsjahr über 130 000 Ausfuhranträge gegenüber 62 000 im ersten Geschäftsjahr behandelt worden sind.

Der Geschäftsführer schloß mit den Worten: „Der größte Wunsch aller Eisen- und Stahl-Industriellen geht jedoch dahin, daß ein endgültig siegen möge deutsches Eisen und deutscher Stahl. Der Sieg möge uns bringen einen ehrenvollen Frieden mit der uns unsere industrielle Zukunft notwendigen Erweiterung unseres Reichsgebietes.“

Anschließend hielt Herr Dr.-Ing. h. c. Schrödter, Vorkämpfer des „Deutschen Stahlbunds“ in Düsseldorf, einen Vor-

trag über die Heeresversorgung mit Eisen- und Stahlerzeugnissen.